

## Auf sich allein gestellt – Frauenschicksale und Migration in Armenien

Eine Koproduktion aus der Serie ‚Herausforderung Gleichberechtigung‘  
am Beispiel Armenien

Partnersender: Public Radio of Armenia und Deutsche Welle

Autorinnen: Karine Amirchanjan, Britta Kleymann

**Musik:** Satyan

**O-Ton: Elmira Abramian (w, russ.)**

Hier gibt es nichts. Wenn es Arbeit gäbe, wäre das prima. Ich bin jetzt Hausfrau, ziehe zwei Kinder groß. Wir leben ruhig. Es ist gerade so, dass es reicht.

**O-Ton: Margarita Gurdjieva (w, russ)**

Aber was kann eine Frau schon tun? Ihre einzige Funktion war es doch bisher, die Kinder großzuziehen und den Haushalt zu führen. Das ist eben Tradition.

**O-Ton: Gevorg Poghosyan (m, russ)**

Im traditionellen Armenien hatte die Frau die Rolle der Mutter, der Ehefrau, die die Kinder aufzieht. (...) Das war bis zur Unabhängigkeit so, also bis 1991. Dann änderte sich tief greifend die wirtschaftliche und vor allem die soziale Situation.... (...) das betrifft auch die Rolle der Frau in der Gesellschaft

**Weiter Musik:** Satyan

**Atmo:** Eriwan Straßenlärm

**Sprecherin:**

Eriwan, Hauptstadt Armeniens und größte Stadt des Landes, ist eine florierende Metropole. Lebhaft, aber auch hektisch und laut. Die Armenier sind stolz auf ihre einzige Millionenstadt. Am weitläufigen Platz der Republik mit den wuchtigen Regierungsgebäuden sitzen gut gekleidete Menschen in Straßencafés. Doch nur ein paar Schritte weiter balgen sich Straßenhunde, versuchen alte Frauen in zerschlissenen Kleidern ihre karge Rente mit dem Verkauf von Sonnenblumenkernen aufzubessern.

Die ehemalige Sowjetrepublik Armenien ist seit 1991 unabhängig. Das Land ist die kleinste Republik im Kaukasus, eingerahmt von Georgien, Aserbaidschan, der Türkei und Iran. Auf einer Fläche so groß wie das deutsche Bundesland Brandenburg leben knapp drei Millionen Menschen, ein Drittel davon in Eriwan.

Mehr Armenier als im Land selbst leben inzwischen im Ausland. Seit der Unabhängigkeit hat fast ein Viertel der Bevölkerung das Land verlassen – in erster Linie auf der Suche nach Arbeit und einem besseren Leben. Große armenische Gemeinden gibt es unter anderen in den USA und in Russland, in Frankreich und im Iran. Die Abwanderung aus Armenien gilt als eine der größten Migrationsbewegungen weltweit, und sie hat gravierende Folgen für die armenische Gesellschaft, erklärt Soziologe Gevorg Poghosyan:

**O-Ton: Gevorg Poghosyan (m, russ)**

Zwischen 1991 und 1997 haben etwa 700.000 Menschen das Land verlassen, der Großteil davon Männer im Alter zwischen 18 und 55 Jahren. Das heißt, der wirtschaftlich aktive Teil der Bevölkerung. Der männliche Teil der Bevölkerung verließ das Land, der weibliche Teil blieb im Land.

**Sprecherin:**

Viele Männer gingen und gehen, weil sie in Armenien keine geeigneten Arbeitsplätze finden können. Wissenschaftler bezeichnen die Auswanderungswelle als eine „demographische Katastrophe“. Leidtragende sind vor allem die Frauen.

**O-Ton: Margarita Gurdjieva (w, russ)**

Das Problem besteht darin, dass nur sehr wenige Männer geblieben sind. Sehr wenige Männer. Eheschließungen sind deshalb bei uns selten geworden.

**Sprecherin:**

erklärt die Psychologin Margarita Gurdjieva. Schätzungen zufolge kommen in Armenien auf 1000 Frauen im Alter von 20 bis 24 Jahren nur 775 Männer im gleichen Alter. Doch nach traditionellen Vorstellungen gilt eine unverheiratete Frau mit Anfang 20 schon als „alte Jungfer“. Eine Frau ohne Ehemann und ohne Kinder? Ein unvollständiger Mensch. Selbst verheiratete Frauen müssen häufig allein zurechtkommen.

**O-Ton: Gevorg Poghosyan (m, russ)**

So entstanden Probleme im Zusammenhang mit der Eheschließung, mit der Gründung einer Familie, so entstanden bei uns die so genannten „Familien mit abwesendem Ernährer“ d.h. die Männer befinden sich in Russland, in Krasnodar oder Stawropol, verdienen dort Geld, schicken das nach Hause, und die Frau ist hier mit den Kindern allein. Sie ist das Familienoberhaupt, sie entscheidet bei Problemen etwa mit der Schul- oder der Ausbildung der Kinder, mit der Gesundheit, eine Vielzahl von Alltagsproblemen liegt allein auf ihren Schultern.

**Sprecherin:**

Die Pflichten des Mannes übernehmen, ohne seine Rechte zu genießen – eine undankbare Aufgabe, besonders für alleinstehende Frauen, meint Psychologin Margarita Gurdjieva:

**O-Ton: Margarita Gurdjieva (w, russ)**

Eine Frau kann doch nur sehr eingeschränkt einen Mann ersetzen. Am schwersten wiegt sicherlich die Bürde, Geld verdienen zu müssen – die Aufgabe, die Familie zu ernähren, all das lastet nun auf den Schultern der Frauen

**Sprecherin:**

Noch schwieriger wird es für die Frauen, wenn ihr Mann sie verlässt oder stirbt. Der Krieg mit Aserbaidschan um die Region Berg-Karabach zu Beginn der Neunziger Jahre hat viele Frauen als Witwen zurückgelassen. Sie mussten die Versorgung ihrer Familien allein übernehmen. Eine von ihnen ist die 55-jährige Donara Zahakian.

**O-Ton: Donara Zahakian (w, armen)**

Mein Mann ist während des Karabach-Kriegs gestorben. Danach lag alle Verantwortung und Arbeit auf meinen Schultern. Ich musste meine Familie

versorgen, meine zwei Kinder. Ich habe schnell begriffen: Wenn ich es nicht tue, dann tut es niemand.

**Sprecherin:**

Donara stieg in den Kleinhandel ein. Sie reiste in die Türkei und nach Georgien, kaufte dort Kleidung und verkaufte sie auf einem Markt in Eriwan weiter. Sie arbeitete hart, oft bis zur Erschöpfung. Rückblickend hat sie sich mit ihrem Schicksal abgefunden.

**O-Ton: Donara Zahakian (w, armen)**

Zwischendurch gab es immer wieder Probleme, wo ich die Hilfe eines Mannes gebraucht hätte. Ich habe die Arbeit gemacht, ein Haus gebaut, die Familie versorgt. Ich war der Mann.

**Sprecherin:**

Inzwischen ist bei jeder dritten Familie in Armenien eine Frau das Familienoberhaupt – sei es, weil sie alleinstehend oder geschieden ist, sei es, weil ihr Mann im Ausland ist, um Geld zu verdienen. Eine Rolle, die traditionell nicht vorgesehen ist. In der armenischen Gesellschaft ist die Frau Mutter und Seele der Familie – nicht die Ernährerin. Das hat sich gründlich geändert. Notgedrungen mussten die Frauen selbst aktiv werden, um sich und ihre Kinder versorgen zu können. Dabei haben sie ihre Nische im Wirtschaftsleben gefunden:

**O-Ton: Gevorg Poghosyan (m, russ)**

Die Frauen haben das Kleinunternehmertum entdeckt. Im „Big Business“ werden sie in Armenien keine einzige Frau finden. Es ist ein Monopol der Männer. (...) Kleine und mittlere Unternehmen, das sind die Bereiche, in denen Frauen sich einigermaßen den Anforderungen der Marktwirtschaft stellen können. Und dazu gehören in erster Linie das Bildungssystem, das Gesundheitswesen, der Handel und Dienstleistungen.

**Sprecherin:**

Bildungssystem und Gesundheitswesen: Das sind ausgerechnet die Bereiche, die aus dem Staatshaushalt finanziert werden, und wo die Gehälter traditionell sehr niedrig sind. Ganz allgemein werden berufstätige Frauen in Armenien diskriminiert: Laut Statistischem Jahrbuch 2005 verdienen Frauen nur halb so viel wie Männer. Sie sind doppelt so häufig arbeitslos und auch im öffentlichen Leben unterrepräsentiert, erklärt Ilona Ter-Minasyan, Leiterin der UN-Frauenhilfsorganisation UNIFEM in Eriwan:

**O-Ton: Ilona Ter-Minasyan (w, engl)**

Frauen sind im Wirtschaftsleben kaum vertreten, nur sehr wenige Frauen sind Unternehmerinnen – über das „big business“ möchte ich gar nicht erst reden. Die meisten Frauen sind im Kleinhandel zu finden. Ihre Aktivität ist im wirtschaftlichen und politischen Leben ähnlich: sie ist nämlich ziemlich gering.

**Sprecherin:**

Schlechte Verdienstmöglichkeiten und schwierige Arbeitssuche – wer die Möglichkeit hat, geht ins Ausland, auch als Frau. Dort locken viel versprechende Angebote mit dauerhaft hohem Einkommen. Etwa als Haushaltshilfe in Europa oder in Ländern des Nahen Ostens, Syrien, dem Libanon oder den Vereinigten Arabischen Emiraten. Vor allem junge Frauen gehen gern als Au-pair-Mädchen

ins Ausland. Doch die Arbeit dort hat keinen guten Ruf, erklärt Soziologe Gevorg Poghosyan:

**O-Ton: Gevorg Poghosyan (m, russ)**

Im Migrationsbereich werden Frauen immer mit Sex in Verbindung gebracht. Entweder als Opfer von Frauenhandel oder als Prostituierte.

**Sprecherin:**

Wir wollen wissen, wie junge Menschen über Arbeit im Ausland denken und fragen Studierende der Staatlichen Universität Eriwan nach ihrer Meinung.

**Atmo:** Straße

Anahit studiert Literatur. Im Ausland zu arbeiten, kann sie sich sehr gut vorstellen

**O-Ton: Anahit (w, rus)**

Ja, warum nicht? Wenn du zu etwas fähig bist und dort arbeiten kannst – natürlich ist das denkbar

**Sprecherin:**

Aber es darf nicht jede beliebige Tätigkeit sein.

**Fortsetzung O-Ton: Anahit**

Na ja, als Journalistin könnte man arbeiten, oder als Friseurin... als Putzfrau eher nicht, ich weiß nicht, Toilette putzen, nein

**Sprecherin:**

Ganz anders die Einstellung bei den jungen Männern. Etwa dieser Student, der seinen Namen nicht nennen wollte.

**O-Ton Umfrage: Student A (m, russ)**

Ich habe eine ganz einfache Antwort: Nein, ganz einfach - Nein. Es gibt Probleme mit Frauenhandel. Ich würde zum Beispiel meine Schwester niemals für längere Zeit allein ins Ausland gehen lassen. Ich hätte einfach Angst um sie. Damit wäre ich einfach nicht einverstanden. Es müsste jemand bei ihr sein

**Sprecherin:**

Ähnlich kritisch sieht der 22-jährige Erjani die Situation für arbeitswillige Armenierinnen im Ausland:

**O-Ton Umfrage: Erjani (m, russ)**

Das ist es doch gerade: Wenn eine Frau zum Arbeiten ins Ausland geht, dann denkt jeder doch sofort an mögliche Gefahren. Frauen werden nun einmal ausgebeutet. Es gibt die konkrete Gefahr, Opfer von Frauenhandel zu werden

**Sprecherin:**

Von dieser Gefahr wissen aber nur wenige. Nur zu oft vertrauen Frauen den Versprechen von Bekannten oder Vermittlungsagenturen. Viele Opfer stammen aus den ländlichen Gebieten Armeniens. Wie denkt man dort über Arbeit im Ausland?

**Atmo:** Autofahrt

Wir verlassen Eriwan und besuchen eines der umliegenden Dörfer. Samahar liegt etwa 40 km von der Hauptstadt entfernt. Hier treffen wir Elmira Abramian mit ihren zwei Kindern. Ihr Mann arbeitet in der Hauptstadt, sie kommen einigermaßen zurecht. Wegzugehen, das kann sie sich nicht vorstellen.

**O-Ton: Elmira Abramian (w, russ)**

Das Ausland macht mir Angst, ehrlich gesagt. Es kann schon sein, dass man dort gut leben und arbeiten kann, aber ich fürchte mich davor.

**Sprecherin:**

Im selben Dorf wohnt auch Familie Tomasian. Hovik Tomasian und seine Frau Narine leben mit drei Kindern von der Landwirtschaft. Der 37-jährige Hovik hat auch darüber nachgedacht, zum Arbeiten ins Ausland zu gehen, um seiner Familie ein besseres Leben ermöglichen zu können. Doch seine Frau war strikt dagegen

**O-Ton: Narine Tomasian (w, armen)**

Ich bin mit der schwersten Arbeit einverstanden, solange mein Mann bei mir ist. Für mich ist die Familie wichtiger als das viele Geld, das er vielleicht woanders verdienen könnte. Ich will ihn nicht verlieren.

**Sprecherin:**

Unter dem Verlust ihrer Familie leiden besonders alte Menschen. Viele Männer holen auf Dauer ihre Frauen und Kinder ins Ausland nach. So wie der Sohn der fast 80-jährigen Rosa. Er lebt schon lange in den USA, nun sollen Frau und Kinder folgen. Rosa wird allein in Samahar zurückbleiben

**O-Ton: Rosa (w, russ)**

Für uns wird das wirklich sehr schwer. Wie sollen wir hier bleiben, in diesem großen Haus? Aber mein Sohn wird dort glücklich sein, wenn seine Frau und seine Söhne bei ihm sein können.

**Musik**

**Sprecherin:**

Ob mit der Familie oder allein: In Armenien wählen immer mehr Frauen den Weg ins Ausland. Die Aussicht auf regelmäßiges Einkommen und die Hoffnung auf ein besseres Leben sind stärker als verhaltene Warnungen und Bedenken.

**O-Ton: Ilona Ter-Minasyan (w, engl)**

Ich denke, der Grad der Armut in der Stadt und auf dem Land ist recht unterschiedlich. Auf dem Land gibt es viel Armut, die Menschen müssen ihr Überleben sichern. In so einer Situation stehen die persönlichen Bedürfnisse im Vordergrund.

**Sprecherin:**

Die meisten Frauen haben keine Wahl. Das weiß auch Ilona Ter-Minasyan von UNIFEM. Sind sie jung und alleinstehend, leben sie aus Kostengründen oft bei ihren Eltern – und haben häufig das Gefühl, dort zur Last zu fallen. Sie sehen keine andere Perspektive mehr als das Land zu verlassen, im Ausland viel Geld zu verdienen und damit auch ihre Verwandten in Armenien zu unterstützen. In einer Striptease-Bar in Dubai zum Beispiel, lassen sich schnell 500 US-Dollar am

Tag verdienen – von dieser Summe kann eine armenische Familie einen ganzen Monat lang leben.

Die Kehrseite solcher „Karrieren“: Immer mehr armenische Frauen werden Opfer von Menschenhändlern. Für sie entstehen zurzeit in Armenien Hilfsangebote, meist auf privater Ebene. Besonders aktiv in diesem Bereich ist die Nichtregierungsorganisation „Hoffnung und Hilfe“.

Wir besuchen die Organisation in einem Hinterhof der Jerewaner Hauptstraße Maschtots-Boulevard.

**Atmo:** Straßenverkehr, Treppensteigen

„Hoffnung und Hilfe“ hat sich auf die Betreuung von Opfern sexueller Ausbeutung spezialisiert. Eine kostenlose Hotline bietet den Frauen Unterstützung und Beratung. Im Laufe der Jahre haben sich die Menschenrechtler ein genaues Bild der Opfer machen können, erzählt Jenok Shatvoryan, der Vorsitzende von „Hoffnung und Hilfe“:

**O-Ton: Jenok Shatvoryan (m, russ)**

Wer wird Opfer des Menschenhandels und der sexuellen Ausbeutung? Das sind häufig Frauen im Alter bis 30 Jahre, die allein leben oder geschieden sind, die auch ein oder mehrere Kinder haben können, mittlerer, oft nicht abgeschlossener Bildung, die noch nie irgendwo gearbeitet haben oder schon lange arbeitslos sind.

**Sprecherin:**

Der Weg ins Ausland führt für die meisten Frauen über Angebote so genannter Vermittler – oft persönliche Bekannte, die selbst bereits im Ausland waren und nur Gutes von dort zu berichten haben. Bei vielen dieser Jobangebote ist von Arbeit als Serviererin oder Haushaltshilfe die Rede. Erst vor Ort stellt sich dann heraus, dass es um etwas ganz anderes geht: Statt Getränke zu servieren, sollen die jungen Frauen plötzlich als Tänzerinnen auftreten – möglichst spärlich bekleidet. Andere werden zur Prostitution gezwungen.

**O-Ton: Jenok Shatvoryan (m, russ)**

Man nimmt ihnen die Pässe weg, schränkt ihre Bewegungsfreiheit ein, nimmt ihnen die Möglichkeit, eigene Entscheidungen zu treffen. Dann zeigt man ihnen ihren Arbeitsplatz und lässt sie völlig ohne Einkommen. So läuft das ab.

**Sprecherin:**

Widerstand scheint zwecklos: Wer sich weigert, wird systematisch unter Druck gesetzt:

**Fortsetzung O-Ton: Shatvoryan**

Physische Gewalt kommt heute eigentlich seltener vor. Es ist viel mehr üblich, das Opfer in eine Abhängigkeit zu bringen, weil es Schulden hat: Schulden für die Einreise, für das Visum, für den Lebensunterhalt – für die Menschenhändler ist das ein hervorragendes Druckmittel.

**Sprecherin:**

Inzwischen ist auch die armenische Regierung auf das Problem aufmerksam geworden. Die Gesetzgebung wurde verschärft: Artikel 132 des armenischen

Strafgesetzbuches umfasst nun neben sexueller Ausbeutung auch solche Erscheinungen wie Menschenhandel und Arbeitsausbeutung. Viele Opfer wissen jedoch nichts von diesen Gesetzen. Sie schämen sich für das, was ihnen passiert ist, wollen nicht darüber sprechen, fühlen sich allein gelassen.

Denn Umfragen zeigen: In der generellen Wahrnehmung gelten Frauen, die sexuell ausgebeutet wurden, nicht als Opfer. 68% der Befragten geben den Frauen selbst die Schuld an ihrem Schicksal.

**O-Ton: Jenok Shatvoryan (m, russ)**

Die Leute sagen: Sie war doch einverstanden, ist aus eigenem Willen dorthin gefahren, niemand hat sie entführt, selbst schuld.

**Sprecherin:**

Menschenrechtler Jenok Shatvoryan hat für diese Einstellung kein Verständnis:

**Fortsetzung O-Ton: Shatvoryan**

Aber das ist doch genau so, als wenn man einem Kind die Schuld gibt, wenn es unter ein Auto gerät. Genau dasselbe.

**Musik**

**Sprecherin:**

Mehr und besser bezahlte Arbeitsplätze, mehr Rechte, mehr Bildung, ihr wirtschaftliches und soziales Potential besser nutzen – die Liste ist lang. In Armenien muss sich noch einiges ändern. Ein wichtiger erster Schritt wäre Anteilnahme an politischen Entscheidungen.

**O-Ton: Ilona Ter-Minasyan (w, engl)**

Das erste, was wirklich auffällt, ist, dass Frauen nicht an Entscheidungen beteiligt werden.

**Sprecherin:**

erklärt Ilona Ter-Minasyan von UNIFEM:

**Fortsetzung O-Ton: Ter-Minasyan**

Unter den sechzehn Kabinettsmitgliedern ist nur eine Frau. Auf der lokalen Ebene sieht es nicht besser aus. All das sind Dinge, die den Menschen wirklich auffallen.

**Sprecherin:**

Wenig Präsenz von Frauen – das trifft nicht nur auf die Politik zu. Wirtschaft, Medien, öffentliches Leben – auch hier nur wenige Frauen. Dabei stellen sie mehr als die Hälfte der Bevölkerung. Doch wer durch die Straßen von Eriwan läuft, sieht häufig viel mehr Männer als Frauen. Ein auffälliges Bild. Ein typisches Bild?

**Atmo: Café**

In einem Straßencafé treffen wir die Frauenrechtlerin und Journalistin Tamara Hovnatanyán. Durch ihre Arbeit als Parlamentsreporterin kennt sie die Lage der Frauen in der Politik genau:

**O-Ton: Tamara Hovnatanyán (w, russ)**

Wir haben 5.3 % Frauenanteil im Parlament, das sind in ganzen Zahlen: 7 Frauen von 131 Abgeordneten. Die absoluten Zahlen sind noch einmal viel deutlicher als die Prozentzahlen.

...seufzt Tamara und zieht eine nüchterne Bilanz.

**O-Ton: Tamara Hovnatanyán (w, russ)**

Sieben Frauen im Parlament, das bringt überhaupt nichts. Sie können keinen Einfluss auf den Inhalt der Entscheidungen nehmen, sie können noch nicht einmal die Stimmung im Parlament beeinflussen – das wissen auch die männlichen Abgeordneten. Im Parlament wird nach den Spielregeln der Männer gespielt. Deshalb finden Frauen dort kein Gehör.

**Sprecherin:**

Tamara Hovnatanyán ist Mitglied der Organisation „Frauen mit Hochschulbildung“. Im vergangenen Jahr hat dieses Bündnis Fakten zur Lage der Frauen in Armenien zusammengetragen. Ein Ergebnis des Berichts: Jede fünfte Frau in Armenien verfügt über einen Hochschulabschluss. Allgemein ist in den postsowjetischen Ländern die Zahl gut ausgebildeter Frauen hoch – doch häufig werden ihre Kenntnisse einfach nicht genutzt.

Vielleicht ist das ein Grund, warum Armenien im internationalen Vergleich schlecht da steht. Der durchschnittliche Frauenanteil in den Parlamenten weltweit beträgt 15%, innerhalb der GUS-Staaten sind es 10% in Armenien 5%. In ganz Armenien gab es noch nie einen weiblichen Bürgermeister. Das nüchterne Fazit des Berichts: An der Spitze der Machtpyramide in Armenien fehlen die Frauen, und es scheint keinen Platz für sie zu geben.

**O-Ton: Tamara Hovnatanyán (w, russ)**

Hier spielen auch die Medien eine große Rolle. Die Meinungen von Frauen sind dort nicht vertreten, und wissen sie, welchen Schluss die Gesellschaft daraus zieht? Die Gesellschaft fragt sich: Gibt es denn hier keine Frauen? Wir nehmen sie einfach nicht wahr!

**Sprecherin:**

Das soll sich auch nach dem Willen der Regierung ändern. Seit dem Jahr 2004 gibt es einen nationalen Aktionsplan. Sein Ziel: „den Status der Frauen zu verbessern und ihre Rolle in der Gesellschaft zu stärken“. Bis zum Jahr 2010 hat man sich ehrgeizige Ziele gesetzt: gleiche Rechte und Möglichkeiten für Frauen schaffen, die soziale und wirtschaftliche Lage verbessern, Gewalt gegen Frauen ächten, um nur einige zu nennen. Dabei will man sich an die entsprechende Richtlinien der UN, des Europarats und der armenischen Verfassung halten. Für UNIFEM-Vertreterin Ilona Ter-Minasyan ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung:

**O-Ton: Ilona Ter-Minasyan (w, engl)**

Ich denke, das war mal eine positive Veränderung. Dieser Plan zeigt einen gewissen politischen Willen, etwas zu ändern. Auf diese Weise zeigen sie, dass sie das Problem erkannt haben und bereit sind, etwas dagegen zu tun.



**Sprecherin:**

Und die armenischen Frauen selbst? Engagieren sie sich für ihre Rechte, melden sie sich zu Wort, stellen sie Forderungen? Denn ihre Rolle in der Gesellschaft hat sich gewandelt, sie haben Verantwortung übernehmen müssen, sind von der Mutter und Hausfrau in viele Rollen geschlüpft: die der Kleinunternehmerin, der Familienmanagerin, der Alleinverdienerin. Aber Ihre Stimme ist in der Öffentlichkeit kaum zu hören – noch nicht. Zivilgesellschaftliches Engagement ist in Armenien nicht sehr ausgeprägt, auch wenn es um die eigenen Rechte geht.

**O-Ton: Itona Ter-Minasyan (w, engl)**

Wir haben keine starke Frauenbewegung, wir haben keine Frauen an der Macht. All das hängt unmittelbar miteinander zusammen. Ich wünschte, wir hätten viel mehr Organisationen, die sich für Frauen einsetzen.

**Sprecherin:**

Armenien hatte und hat, wie viele andere postsowjetische Republiken, mit zahlreichen Problemen zu kämpfen im Übergang zu Demokratie und Marktwirtschaft. Das Land hat noch einen langen Weg vor sich. Armeniens Frauen können einen wichtigen Beitrag auf diesem Weg leisten – sie müssen es nur merken. Und man muss sie lassen.

**Musik**

**Sie hörten:** Auf sich allein gestellt – Frauenschicksale und Migration in Armenien

**Eine Koproduktion von:** Public Radio of Armenia und Deutsche Welle Radio

**Autorinnen:** Karine Amirchanjan, Britta Kleymann

**Technik:** Marion Kulinna

**Produktion:** Zuzana Lauch